



Kindertagesstätte Rosengarten

Christlicher Kindergartenverein Wassenberg e.V.

Inklusionspädagogische Konzeption

Unser Kindergarten stellt sich vor...



Christlicher Kindergartenverein Wassenberg e.V.

Kindertagesstätte Rosengarten

Schulstraße 1 . 41849 Wassenberg-Myhl

Telefon: 0 24 32 / 89 00 66

Telefax: 0 24 32 / 49 12 75

post@kiga-rosengarten.de

www.kiga-rosengarten.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

- 1.1 Geschichte unseres Kindergartens
- 1.2 Arbeit in drei Gruppen

2. Pädagogische Grundlagen

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Geschlechtsspezifische Erziehung
- 2.3 Die Rolle der Erzieherin

3. Bildung und Erziehung

- 3.1 Der Stellenwert von Bildung und Erziehung
- 3.2 Sozialkompetenz
- 3.3 Selbstkompetenz
- 3.4 Die Beteiligung unserer Kinder – Partizipation
- 3.5 Bewegung und Wahrnehmung
- 3.6 Spielen und Gestalten
- 3.7 Sprache
- 3.8 Natur und kulturelle Umwelt
- 3.9 Religiöse Erziehung
- 3.10 Gesundheit
- 3.11 Sexualerziehung

4. Spielerisch das Leben lernen

5. Inklusion – Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

6. U3-Betreuung

7. Unsere gemeinsame Zeit

- 7.1 Die Eingewöhnung
- 7.2 Der Tagesablauf
- 7.3 Projekte
- 7.4 Auf dem Weg zum Schulkind

8. Beobachten und Dokumentieren

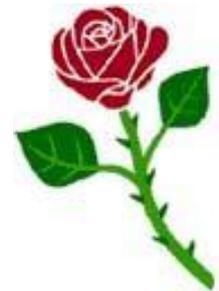
9. Zusammenarbeit mit Eltern

10. Fortbildung und Evaluation

11. Sonstiges

12. Schlusswort

Vorwort



Liebe Eltern,

der christliche Kindergartenverein Wassenberg hat seine Myhler Einrichtung „Rosengarten“ genannt.

In der christlichen Bilderlehre weist die Rose auf Christi Kreuz und Auferstehung hin. Die Dornen symbolisieren das Leid, die schöne, duftende Blüte die Hoffnung. Im Bild der Rose sind alle menschlichen Erfahrungen gebündelt: Schmerz, Versagen, Krankheit und Behinderung, aber auch Glück, Zuversicht, Geborgenheit und Verwandlung. Nicht zuletzt ist eine „Rose zwischen Dornen“ (rosa inter spinas) das Symbol der evangelischen Kirchengemeinde Wassenberg.

Bei der Eröffnung unserer Kindertagesstätte haben wir die Bedeutung der Rose in einem Text zur Schöpfungsgeschichte zum Ausdruck gebracht:

Am Anfang aller Zeiten pflanzte Gott einen Garten, das Paradies.
ER nahm Erde in die Hand, blies Atem hinein und machte daraus Menschen:
Adam und Eva.

Er wollte, dass die Menschen das ganz große Leben kennenlernen
die Freiheit und das Glück, das Versagen und das Gelingen
die Liebe und den Hass, Gesundheit und Krankheit.

Er wusste, dass die Menschen eines Tages das Paradies verlassen müssen,
um das Leben selbst zu erproben, jenseits von Eden.

Aber wie sollten Adam und Eva das lernen?

Deshalb pflanzte Gott in seinem großen Garten einen kleinen Garten,
einen Rosengarten.

Er nahm Adam und Eva an die Hand und führte sie zu den Rosen.

Eva sog den wunderbaren Duft auf.

Als sie die Rose in die Hand nehmen wollte, schrie sie laut auf.

Sie hatte sich an den Dornen gestochen.

Seht ihr, sagte Gott zu Adam und Eva:

Das Leben jenseits von Eden ist wie eine ROSE.

Die BLÜTE ist wunderschön, ein Geschenk, ein Zeichen der Liebe
so wie die Menschen wunderbare Blumen im Garten Gottes sind.
Denn das Leben ist wunderschön.

Die DORNEN sagen: das Leben ist nicht immer glatt, schön, gesund.
Menschen verletzen sich gegenseitig,
man muss mit Leid, Krankheit, Schwierigkeiten umgehen.
Auch das Leiden gehört zum Leben.

Die KELCHBLÄTTER tragen die Blüte.

Auch wenn ein harter Winter kommt, die Blüte verwelkt,
die Kelchblätter bleiben.

Im nächsten Frühling entfaltet sich irgendwo eine neue Blüte.

Was auch immer passiert, sagte Gott, meine Treue zu den Menschen bleibt.

So führte er Adam und Eva jeden Tag durch den ROSENGARTEN,
bis sie das Paradies verließen, um selbst das Leben zu suchen.

Später erinnerten sie sich:

die Blüte sagt:

das Leben ist wunderbar

die Dornen sagen:

Leiden, Schwäche, Schuld und Versagen gehören zum Leben dazu.

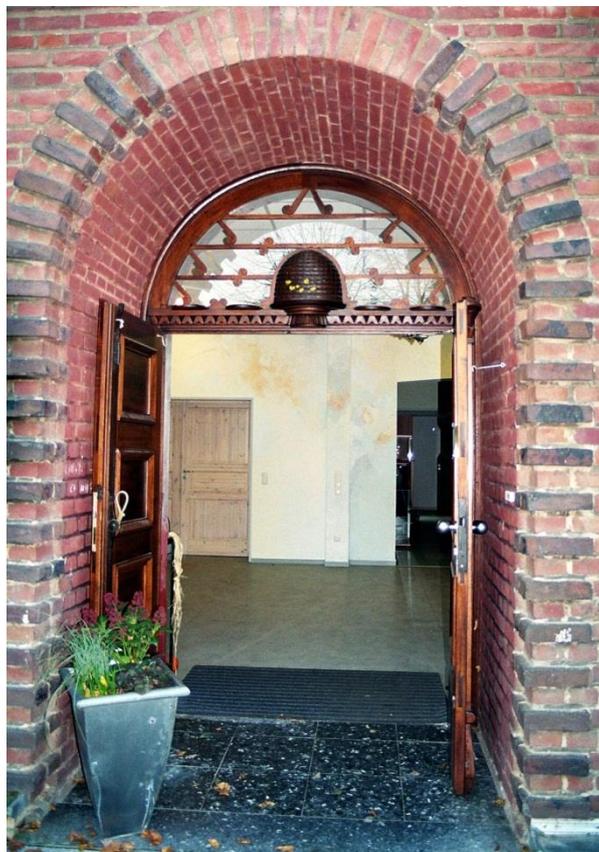
die Kelchblätter sagen:

Gottes Liebe bleibt in Ewigkeit.

So wollen wir mit unseren Rosengartenkindern leben: Sie sollen Vertrauen ins Dasein gewinnen, Mut zu eigenen Entscheidungen haben, sich Schwierigkeiten stellen, ohne die Hoffnung zu verlieren, sich entwickeln und keine Angst vor Fehlern haben. Sie sollen das werden, was sie sind: Kinder Gottes im großen Garten des Lebens.

Der Vorstand des Christlichen Kindergartenvereins Wassenberg

gez. Hermann Zohren, Vorsitzender



1. Unser Kindergarten stellt sich vor

1.1 Geschichte unseres Kindergartens

Am 01.06.2004 wurde in Wassenberg-Myhl die Kindertagesstätte Rosengarten eröffnet. Viele Jahre schon hatte sich der Christliche Kindergartenverein Wassenberg e.V. bemüht, die Trägerschaft eines neuen Kindergartens in Myhl zu übernehmen, um so für Myhler Kinder die dringend benötigten Kindergartenplätze zu schaffen und einen integrativen Akzent zu setzen.

Eine lange Zeit des Wartens musste überbrückt werden. Während der Umbaumaßnahmen des alten Volksschulgebäudes in Myhl konnten wir die Gastfreundschaft des katholischen Kindergartens St. Johann Baptist in Anspruch nehmen. Am Ende aller Planungen und Bemühungen ist eine wunderschöne Kindertagesstätte entstanden. Der Charme des alten Hauses blieb erhalten, die Innengestaltung wurde vom gleichen Team, das auch den Kindergarten Apfelbaum gestaltete, durchgeführt. Mit Freude und Kräfteinsatz haben Eltern mit dem Vorsitzenden des Kindergartenvereins, Hermann Zohren, Malerarbeiten durchgeführt sowie das Außengelände angelegt - in dem natürlich die Rosen eine große Rolle spielen.



Zweigruppig - mit einer Regelgruppe und einer heilpädagogischen Gruppe - wurde die Kindertagesstätte im Frühjahr 2003 genehmigt.

Im Rahmen weiterer Um- und Ausbauarbeiten wurde im Sommer 2013 eine dritte Gruppe geschaffen.

Seitdem werden bei uns 50 Kinder betreut - acht Kinder mit und 42 Kinder ohne Behinderung, im Alter von zwei bis sechs Jahren.



Unsere Einrichtung gehört dem DIAKONISCHEN WERK der Evangelischen Kirche im Rheinland als Spitzenverband an. Das pädagogische Handeln des Teams ist in ökumenischer Weite einem christlichen Menschenbild verpflichtet, das von uns erstellte Leitbild ist die Grundlage unseres christlichen Lebens im Rosengarten.

1.2 Arbeit in drei Gruppen



Unsere Einrichtung besteht aus drei Gruppen, der SONNENGRUPPE, der STERNENGRUPPE und der MONDGRUPPE - Räume zum Erleben und Wohlfühlen. Die Gruppenräume sind unterschiedlich gestaltet, und jeder hat seinen eigenen Charakter. Farbgebung, Licht und Raumausstattung vermitteln Geborgenheit, eine behagliche Atmosphäre und verhindern eine Reizüberflutung. Die Wandfarben sowie die Farben der Stoffe oder Holzteile sind in dezenten Farbnuancen gehalten und aufeinander abgestimmt. Die Raumausstattung umfasst Podeste und Ebenen sowie Nebenräume. Höhlen, Nischen und Spielebenen bieten den Kindern individuellen Spielraum mit den verschiedensten Materialien. Die Gruppen sind jeweils



mit einer Küche, deren Arbeitshöhe auf Kindergröße angepasst ist, ausgestattet. Diverse Materialien befinden sich in Regalen, Schränken, Containern oder Körben.



Weitere Räume sind die Therapieräume der Logopädin und der Physiotherapeutin, sowie die Eingangshalle, die ein Ort ist für gruppenübergreifende Spiele und Bewegungsangebote und Raum bietet für Feiern und Gottesdienste. Zwei Ruheräume dienen vor allem den U3-Kindern als Rückzugsmöglichkeit zum Ausruhen und Schlafen. Ein großzügiger Personalraum bietet Platz für Team-Gespräche, Elterngespräche und unsere reichhaltige Bibliothek.

Auf unserem weitläufigen Außengelände können die Kinder toben, klettern, laufen, schaukeln, balancieren, buddeln und vieles mehr. Neben dem Sandkasten befindet sich z.B. ein Sprudelstein; Wasser wird über einen Steinlauf in den Sandkasten geleitet. Die Kinder können Landschaften gestalten, matschen oder Staudämme bauen. Auf der großen Wiese hinter der Kindertagesstätte gibt es eine Feuerstelle und ein Hochbeet, in dem die Kinder säen, pflanzen, hegen und pflegen.



Ein großes Klettergerüst bestehend aus zwei Türmen und einer Hängebrücke runden das Angebot ab. Durch die Holzterrasse ist unser Gelände rollstuhlgerecht.

Der Träger sorgt für eine gute personelle Besetzung. Die Leiterin ist von der Gruppenarbeit freigestellt und Ansprechpartnerin für Eltern, Kinder und Mitarbeiterinnen. In den Gruppen sind staatlich anerkannte Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, eine Diplom-Logopädin, eine Diplom-Kinderphysiotherapeutin mit Zertifikat und Praktikanten tätig. Ein Koch bereitet täglich für die Einrichtungen des Christlichen Kindergartenvereins, den „Rosengarten“ und den „Apfelbaum“, ausgewogene Mahlzeiten für die Kinder zu.

Unsere Kindertagesstätte ist von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet, freitags bis 14.00 Uhr. Zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie eine Woche in den Osterferien und drei Wochen in den Sommerferien bleibt die Einrichtung geschlossen.

Die Einrichtung wird aus Mitteln des Landes, des Kreises, der Stadt und aus Mitgliedsbeiträgen finanziert. Der Kreis Heinsberg erhebt für die Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen in seinem Zuständigkeitsbereich Elternbeiträge und zieht diese auch ein. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach dem Einkommen der Eltern. Die beiden letzten Kindergartenjahre vor der Einschulung sind beitragsfrei. Bei Geschwisterkindern, die zeitgleich die Einrichtung besuchen, wird nur für ein Kind der Beitrag erhoben.

Für alle Kindergarteneltern besteht die Verpflichtung, Mitglied im Elternverein zu werden. Der jährliche Beitrag beträgt für alleinerziehende Einzelpersonen 6,00 € und für eine Familie 10,00 €. Für das Frühstück erheben wir einen monatlichen Kostenbeitrag von 8,00 € und für das Mittagessen 3,00 € pro Mahlzeit.

2. Pädagogische Grundlagen

2.1 Unser Bild vom Kind



Jedes Kind, das zu uns kommt, ist eine eigenständige Persönlichkeit. Das Kind steht im Mittelpunkt. Wir wollen es in seiner Einzigartigkeit, Ganzheitlichkeit und Würde wahrnehmen. Es hat ein Recht darauf, angenommen zu werden, so, wie es ist. Bei aller Unterschiedlichkeit ist niemand ohne Gaben, einer ergänzt den anderen, jeder wird gebraucht, jeder ist wichtig und wertvoll. Danach soll jedes Kind betrachtet werden, nicht nach seinen Einschränkungen oder Beeinträchtigungen.

Im Horizont eines christlichen Menschenbildes wollen wir miteinander leben und erlebbar machen, dass wir von Gott gewollt, geliebt und befreit sind. Das heißt: Nicht aus den Fähigkeiten des Menschen resultiert seine Würde, sondern aus der Bejahung, die von Anfang an für jedes Leben gilt. Und zugleich gilt: Kein Mensch ist eine Insel. Menschsein heißt „In-Beziehung-Sein“. Das Ich stärken und das Wir entwickeln - darum geht es.

Deshalb ist Inklusion ein wichtiges Element unseres Erziehungshandelns. In ihm bewährt sich das Miteinander von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf, von Kindern verschiedener ethnischer Herkunft und verschiedenen Alters.

2.2 Geschlechtsspezifische Erziehung

Kinder lernen etwa ab ihrem dritten Lebensjahr ihre Geschlechtszugehörigkeit kennen und zu unterscheiden. Es ist natürlich, dass Jungen und Mädchen unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen haben, aber auch gemeinsame. Wir Erzieherinnen gehen mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder sensibel um, ohne sie hinsichtlich ihrer Interessen zu beeinflussen.

2.3 Die Rolle der Erzieherin

Zu unserer erzieherischen Professionalität gehört die Neugier auf jedes einzelne Kind. Dies gelingt nur in einer vertrauensvollen Atmosphäre. Wir wollen jedem Kind Geborgenheit vermitteln und ihm helfen, seine Persönlichkeit zu entwickeln. Unsere Beziehungen zu den Kindern stecken voller Überraschungen und Herausforderungen. Manchmal stoßen wir dabei an die eigenen Grenzen. Das erfordert zwischen Kindern und Erwachsenen gegenseitiges Verständnis und auch den Mut, Fehler zuzugeben und zu ihnen zu stehen.

Kinder und Erwachsene sind gleichwertig, aber nicht gleichberechtigt. Erwachsene

und Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse, Rechte und Pflichten. Wir behandeln die uns anvertrauten Kinder mit Achtung und Wertschätzung, aber wir setzen auch Grenzen und fördern die Eigenverantwortung.

3. Bildung und Erziehung

3.1 Der Stellenwert von Bildung und Erziehung

Kindertageseinrichtungen haben neben dem Erziehungs- und Betreuungsauftrag einen eigenständigen Bildungsauftrag.

Wir bieten Kindern in unserer Einrichtung einen geschützten Raum, in dem sie lernen, sich in ihrer Lebenswelt zu orientieren, mit Herausforderungen und Krisen umzugehen, soziale Kontakte zu knüpfen und ein grundlegendes Wertesystem zu entwickeln. Mit allen Sinnen können die Kinder beobachten, ausprobieren, experimentieren, erkunden und entdecken. Sie haben vielfältige Möglichkeiten, ihre Persönlichkeit zu entfalten und auf spielerische Weise wichtige Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Sozialverhalten und Kreativität zu erlangen.

Die folgenden Bildungsbereiche sind auf das entsprechende Entwicklungsniveau der Kinder abgestimmt. Sie entsprechen der Bildungsvereinbarung NRW¹.

3.2 Sozialkompetenz



Es ist uns wichtig, dass die Kinder lernen, angemessen mit ihrer sozialen Umwelt umzugehen. Es ist entscheidend, dass sie ein Gefühl für das eigene Erleben entwickeln und lernen, sich in andere hineinzuversetzen, um deren Beweggründe und Handlungen zu verstehen und zu respektieren. Das Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen

Fähigkeiten, verschiedener Nationalität und unterschiedlichen Alters erfordert Regeln, die etabliert und eingehalten werden müssen, aber auch regelmäßig reflektiert und bei Bedarf geändert werden können. Kinder lernen bei uns, einander zuzuhören, miteinander zu teilen, Gruppenregeln einzuhalten und sich gegenseitig zu helfen.

3.3 Selbstkompetenz

Selbstkompetenz ist das Vermögen, sich selbst zurechtzufinden, das eigene Handeln zu steuern und vorhandene Möglichkeiten zu nutzen. Es geht um die angemessene Entwicklung von Willenskraft und Entscheidungsfähigkeit. Im täglichen Miteinander lernen Kinder mit Konflikten umzugehen, sie als Bestandteil von Beziehungen zu erfahren und angemessene Lösungsstrategien zu entwickeln.

¹ „Bildungsvereinbarung NRW“, Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW, 2003.

3.4 Die Beteiligung unserer Kinder – Partizipation

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) steht unter § 8: „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen (...) zu beteiligen.“

An Prozessen mitzuwirken, stärkt die Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen und bedeutet, dass Kinder mitbestimmen, gehört werden, teilhaben und ernst genommen werden. Die Wertschätzung der Meinung des Einzelnen ist ein zentraler Punkt der Partizipation.

Wir bringen den Kindern Wertschätzung und Anerkennung entgegen und bieten ihnen die Möglichkeit, im Kindergartenalltag mitzubestimmen und Entscheidungen ihrem Entwicklungsstand angemessen zu treffen. Es ist wichtig, dass alle Kinder zu Wort kommen und ausreden dürfen, ganz gleich, ob es sich um eigene Interessen oder die der Gruppe handelt. In Morgenkreisen und Kinderkonferenzen werden die Kinder besonders ermutigt, ihre Gefühle und Meinungen zu äußern und von Erziehern unterstützt, bei Konflikten Lösungsmöglichkeiten zu finden. Bei der Nutzung verschiedener Gruppenbereiche, bei der Gestaltung der Ruhephase und bei gruppenrelevanten Themen haben Kinder ein Anhörungs- und Mitspracherecht. Bei uns in der Einrichtung wird Partizipation gelebt, indem die Kinder sich an Abstimmungen beteiligen, Ideen im Stuhlkreis einbringen, Lernwünsche äußern oder auch Interessen und Abneigungen durch Mimik und Gestik verdeutlichen.

3.5 Bewegung und Wahrnehmung



Bewegung und Wahrnehmung ist für die kindliche Entwicklung unverzichtbar. Wir legen großen Wert auf die psychomotorische Förderung der Kinder und bieten ihnen vielfältige freie und angeleitete Bewegungs- und Wahrnehmungsangebote. Auch auf unserem großen, naturbelassenen Außengelände sowie bei Waldspaziergängen, während Ausflügen, bei Bewegungsliedern und beim Tanzen werden Bewegung und Wahrnehmung der

Kinder gefördert.

3.6 Spielen und Gestalten

Im Spiel lernen Kinder mit all ihren Fähigkeiten aktiv zu sein. Sie konzentrieren sich darauf, die physikalischen Eigenschaften von Dingen zu entdecken, aktiv zu handeln und die Auswirkungen ihres Handelns zu beobachten sowie das Miteinander mit Spielgefährten zu erproben. Hierdurch werden sie emotional, sozial und kognitiv gefordert.

Um die Umwelt kennen und verstehen zu lernen, experimentieren die Kinder mit

verschiedenen Materialien und machen Wahrnehmungserfahrungen, die ihre Kreativität und Phantasie fördern.

Den Kindern stehen jederzeit Materialien zum bildnerischen Gestalten zur Verfügung. Sie erlernen den Umgang mit Stift, Pinsel und Schere.

Im Außengelände können sie zudem mit Naturmaterialien, Sand, Erde und Holz experimentieren.

3.7 Sprache

Im pädagogischen Alltag beobachten wir intensiv die Sprachentwicklung der Kinder mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf der Kinder kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch individuellen Förderbedarf zu erkennen (durch BaSiK²).

Aufbauend auf den Beobachtungen leiten wir Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung ab. Gespräche mit den Kindern nehmen bei uns viel Zeit und Raum ein. Wir regen die Sprachfähigkeit an durch den Umgang mit Büchern, bei Rollen- und Regelspielen, Kinderkonferenzen, Gesprächskreisen sowie beim Reimen und Singen und der Verknüpfung von Bewegung und Sprache. Wir legen großen Wert auf einen wertschätzenden Umgangston und eine gute Ausdrucksweise in unserem Alltag.

Kinder ausländischer Herkunft und Kinder, die zweisprachig aufwachsen, werden in besonderer Weise von uns gefördert.

3.8 Natur und kulturelle Umwelt



Uns ist es wichtig, dass die Kinder Erfahrungen mit der Natur machen. Gelegenheiten dafür bieten unser Außengelände, gemeinsame Expeditionen und unsere „Waldtage“. Experimente und hauswirtschaftliche Tätigkeiten ergänzen das Angebot. Kinder sammeln, fassen an und probieren aus. Dabei setzen sie sich mit Größen, Mengen, Gewichten und Formen auseinander. Diese Aktivitäten erleichtern Kindern das

Begreifen der Welt und fördern ihr naturwissenschaftliches, mathematisches und logisches Denkvermögen. Durch Ausflüge zu verschiedenen kulturellen Institutionen lernen die Kinder auch ihre soziale und kulturelle Umwelt kennen, die mit dem Eintritt in den Kindergarten eine maßgebliche Erweiterung erfährt. Immer wiederkehrende Rituale und das Erleben von Festen und Feiern prägen den Gemeinschaftssinn der Kinder.

² BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen nach Frau Professor Renate Zimmer

3.9 Religiöse Erziehung



Kinder brauchen Religion und Religion braucht Bildung. Kinder wollen die Welt, die sie umgibt, mit all ihren Rätseln verstehen und stellen dazu Fragen, die mit ihrem Glauben zusammenhängen: Fragen nach Leben und Tod, Fragen nach der Welt, nach dem Himmel, nach Gott. Hinter diesen Fragen steht die Sehnsucht des Kindes nach Verlässlichkeit, Wärme und einer Liebe, die es um seiner selbst willen annimmt. Religiöse Bildung versteht sich als Anleitung, die grundlegenden Fragen des Lebens neu zu entdecken und zu verstehen. Denn jedes Kind ist ein von Gott gewolltes und geliebtes, selbst handelndes Wesen. Es bringt Religiosität mit, steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott. Und es nach Halt und Geborgenheit.

Religiöse Erziehung soll deshalb den Kindern helfen, Vertrauen zu Gott und zum Leben aufzubauen. Nur aus solch einem Grundvertrauen heraus können Kinder ein eigenständiges Ich entwickeln, mit einer positiven Lebenseinstellung und der Fähigkeit, sich anderen Menschen, aber auch der Natur und Umwelt, liebend zuzuwenden.

Wir Erzieherinnen erzählen den Kindern von Gottes Menschenfreundlichkeit und seiner Liebe zu allen Geschöpfen. Diese Liebe Gottes verstehen Kinder aller Nationalitäten und aller Religionen. Das geschieht im Zusammenhang mit Begegnungen, Erlebnissen und Entdeckungen der Kinder, mit Feiern und kirchlichen Festen, durch Bilder, Lieder und Geschichten, Aktionen und Sinneseindrücke.

Als diakonischer Träger sind wir im christlichen Glauben verwurzelt und leben Offenheit für andere Religionen und Weltanschauungen. Wir pflegen Kontakt zur katholischen und evangelischen Gemeinde und feiern mit den Kindern Gottesdienst zu den verschiedenen Anlässen. Eine Pfarrerin der evangelischen Kirche besucht die Kinder regelmäßig.

3.10 Gesundheit

Als Kindertagesstätte sind wir mitverantwortlich dafür, dass Kinder ein Bewusstsein für ihren Körper entwickeln und grundlegende Gesundheits- und Hygieneregeln erlernen.

Zur Gesundheitserziehung gehören:

- Ausreichend Bewegung im Kindergarten und an der frischen Luft
- Besuch beim/vom Zahnarzt und von der Zahnprophylaxe-Beraterin
- Erlernen des Umgangs mit Stress durch Entspannungsübungen
- Gesunde Ernährung
- Allgemeine Hygieneregeln (Händewaschen nach dem Toilettenbesuch, Husten in die Armbeuge usw.)

3.11 Sexualerziehung

Sexualität ist ein grundsätzliches menschliches Bedürfnis und bereits bei Säuglingen und Kinder zu beobachten. Sie zeigt sich in verschiedenen Formen: Sinnlichkeit, Zärtlichkeit, beschützende Geborgenheit, verschiedene Formen der Lust und Neugier. Uns ist es wichtig, dass wir Kinder schützend begleiten und ihnen helfen, ihre Grenzen zu spüren und die Grenzen anderer zu respektieren, damit sie ihre Bedürfnisse in einem angemessenen Rahmen ausleben können. Durch die Erfahrung mit ihrem eigenen und dem Körper anderer z.B. bei Doktorspielen oder anderen Rollenspielen, sollen sie unter unserem Schutz ein positives Selbstbild aufbauen und „Nein- Sagen“ lernen.

4. Spielerisch das Leben lernen



Spiel bedeutet eine sehr ernsthafte Tätigkeit für Kinder. Sie ist gleichzusetzen mit der Arbeit für Erwachsene. Spiel bereitet den Kindern nicht nur Spaß und Freude. Im Spiel „begreift“ das Kind die Welt. Im Spiel sind Kinder von innen heraus motiviert, etwas selbstständig zu tun, etwas auszuprobieren. Sie lernen, eigene Fähigkeiten einzuschätzen und auszuweiten sowie eigene Grenzen zu erkennen. Wir geben den

Kindern so weit wie möglich die Freiheit, die Art des Spiels, Spielpartner, Spieldauer und Spielort selbst zu wählen. Das Spiel mit anderen prägt das Sozialverhalten. Kinder lernen u.a. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, aber auch, eigene Interessen und Bedürfnisse zu erkennen und zu vertreten.

5. Inklusion – Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf

Inklusion ist kein Zustand, sondern ein Weg, auf dem alle Beteiligten neue Erfahrungen machen und lernen, souverän mit ihren Stärken und Schwächen und Unterschieden umzugehen. Das Maß unserer Arbeit ist nicht das stärkste und nicht das schwächste Kind - das Maß ist jedes einzelne Kind.

In unseren Gruppen begegnen sich Kinder mit sehr unterschiedlichem Entwicklungsstand und unterschiedlichen Fähig- und Fertigkeiten, aus verschiedenen Herkunftsländern und unterschiedlichen Kulturen. Kinder lernen, dass es normal ist, verschieden zu sein. In der gemeinsamen Erziehung geht es nicht darum, durch gezielte Förderung eine eher einseitige Anpassung des Kindes mit besonderem Förderbedarf an das bestehende System zu erreichen.



Die heilpädagogische Förderung berücksichtigt die besonderen Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten aller Kinder. Die Gruppenpädagogen bilden mit unserer Logopädin und unserer Physiotherapeutin ein interdisziplinäres Team. Zusätzlich ist ergotherapeutische Begleitung möglich.

6. U3-Betreuung

Kinder unter 3 Jahren sind eine besonders anspruchsvolle Altersgruppe und haben eigene Bedürfnisse, die wir bei der Gestaltung unserer Räume, dem Tagesablauf, sowie bei der Auswahl an Spielmaterial berücksichtigen.

Sie brauchen vor allem das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. So möchten wir den Tagesablauf möglichst flexibel gestalten. Unser Personal hat sich für diese Altersgruppe durch Fortbildungen zusätzlich weiter qualifiziert.

Der Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten (in Anlehnung an das Berliner Modell) bedarf einer speziellen und individuellen Eingewöhnungsphase.

Sie wird von uns behutsam und einfühlsam gestaltet. Eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen stellt die aktive Beteiligung eines Elternteils dar. Erste Kontakte zu den Kindern werden bei Hausbesuchen in gewohnter Umgebung geknüpft.

Die Gestaltung dieser Eingewöhnungsphase gilt als ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren.

Um die Eingewöhnungsphase optimal zu gestalten, ist eine Dauer von mindestens zwei bis vier Wochen einzuplanen. Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche Lösung von vertrauten Bezugspersonen und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu den pädagogischen Kräften der Gruppe. Die Anwesenheit der Eltern bzw. einer vertrauten Bezugsperson ist bei der Eingewöhnungsphase unbedingt erforderlich.

Die Dauer der Eingewöhnungsphase hängt nicht nur vom Alter des Kindes, sondern auch von seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen im Umgang mit anderen Menschen sowie den bisher erlebten Trennungssituationen ab.

Der Hausbesuch, intensive Aufnahmegespräche und abgesprochene, klare Rahmenbedingungen unterstützen die Orientierung für Eltern und Personal.

Die Gruppenräume sind den Bedürfnissen der Kinder dieser Gruppenform angepasst und berücksichtigen in ihren Spielbereichen alle Altersstufen unter eindeutiger Zuordnung der Materialien. Sie ermuntern die Kinder zum Spielen, Bauen, Ausprobieren und Erleben. Sie ermöglichen den Kontakt zu den anderen Kindern und bieten Möglichkeiten zum Ausruhen und Entspannen.

Den Kindern steht ein separater Raum mit entsprechender Ausstattung zum Schlafen zur Verfügung, ihre individuellen Ruhepausen werden berücksichtigt.

In unseren Waschräumen ist jeweils ein großzügiger Wickelbereich mit Duschköglichkeit.

Die Kinder unter drei Jahren werden in einer Gruppe von 20 Kindern betreut. Vier bis sechs Kinder sind hierbei zwei Jahre, die restlichen Kinder sind zwischen drei und sechs Jahre alt.

Das Geschehen in der Gruppe richtet sich nach den altersgemäßen, physischen, emotionalen und sozialen Bedürfnissen der Kinder. Liebevoll werden sie im Tagesablauf von uns begleitet. Einfühlsam unterstützen wir die Kinder im Prozess des Zurechtfindens innerhalb der sozialen Anforderungen im Kindergartenalltag. Unsere Angebote sind so gestaltet, dass sie dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen und die Lernfreude anregen und stärken. Selbstständigkeit und Eigeninitiative werden gefördert.

Das Essen, Ruhen und Schlafen sowie Wickeln und Körperpflege gehören für uns auch zur Beziehungs- und Bindungsgestaltung zwischen Erzieher/innen und den uns anvertrauten Kindern. Eine angemessene Personalstruktur ermöglicht uns eine intensive Zuwendung zu jedem einzelnen Kind.

7. Unsere gemeinsame Zeit

7.1 Die Eingewöhnung

Mit der Aufnahme der Kinder in unsere Tageseinrichtung übertragen die Eltern uns für eine Zeitspanne des Tages die Fürsorge und Verantwortung für ihr Kind. Um Eltern und Kindern diesen Prozess der Loslösung und Abnabelung zu erleichtern, möchten wir diese erste Zeit als sanften und fließenden Übergang gestalten (siehe Punkt 6)

Bei der Anmeldung des Kindes haben die Eltern die Möglichkeit, einen ersten Eindruck während eines Rundgangs durch die Einrichtung zu gewinnen. Ein Elternabend bietet Gelegenheit, um erste Kontakte zu knüpfen. An diesem Abend vereinbaren wir Termine für einen Hausbesuch, bei denen die Kinder uns in ihrer gewohnten Umgebung kennen lernen können. Mit der künftigen Betreuungsperson ihres Kindes können die Eltern dann Absprachen treffen und auf Besonderheiten aufmerksam machen, die den Entwicklungsstand und die Gesundheit (z.B. Allergien) betreffen.

Kurz vor der Aufnahme bieten wir für Eltern und Kindern „Schnupperzeiten“ an, bei denen die zukünftige Gruppe kennengelernt werden kann.

7.2 Der Tagesablauf

Ein durch wiederkehrende Aktivitäten und Rituale strukturierter Tagesablauf gibt den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Orientierung.



Um 7.00 Uhr öffnen wir unsere Türen. Der Frühstückstisch wird gemeinsam mit den Kindern gedeckt und eine gemütliche Atmosphäre geschaffen.

Um 9.00 Uhr schließen wir unsere Eingangstüre und beginnen mit dem Morgenkreis unseren gemeinsamen Tag. Die Kinder bekommen einen Überblick über den anstehenden Tagesablauf,

sehen, welche Kinder da sind, besprechen den Speiseplan und vertiefen Wissen über Jahreszeiten, Monate, Wochentage usw. Im Anschluss finden ein intensives und ungestörtes Spielen und Lernen in der Gruppe statt. Wir nutzen diese Zeit, um die Kinder alleine oder in einer Kleingruppe zu fördern oder auch in ihrem Spiel zu begleiten. Zeitweise können auch andere betreute Bereiche wie das Außengelände, die Eingangshalle oder die anderen Gruppen besucht und erkundet werden. Es besteht die Möglichkeit, ein vielfältiges Angebot wahrzunehmen, soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Im späten Vormittag finden in den Gruppen interne Aktivitäten statt, z.B. ein Spiele- oder Themenkreis sowie Geburtstagsfeiern, Kinderkonferenzen u.a.m. Zum Abschluss der Woche findet ein gemeinsamer Singkreis und einmal im Monat ein gemeinsamer Gottesdienst in unserer Eingangshalle statt.

Um 12.00 Uhr beginnt die Abholphase für die Kindergartenkinder. Mit den Tagesstättenkindern wird der Mittagstisch vorbereitet. Die Kinder essen in der Regel in der eigenen Gruppe und wir geben ihnen Gelegenheit, von ihren Erlebnissen zu erzählen. Ebenso wie in der Art und Weise des Umgangs miteinander versuchen wir, den Kindern eine Tischkultur zu vermitteln.

Nach dem Mittagessen beginnt die Ruhephase, in der die Kinder die Möglichkeit zum Schlafen und Entspannen haben. In dieser Ruhephase sollen nach Möglichkeit keine Störungen stattfinden.

Ab 14.00 Uhr werden die Türen für die am Nachmittag kommenden Kinder geöffnet. Die Kinderbetreuungszeit endet von Montag bis Donnerstag um 16.30 Uhr, am Freitag um 14:00 Uhr.

7.3 Projekte

Projekte bieten die Möglichkeit, längerfristig an einem Thema zu arbeiten und Lebenserfahrungen der Kinder aufzugreifen. Wir verständigen uns über die Vorgehensweise, sammeln Ideen, wie das Thema bearbeitet werden könnte, was daran besonders interessiert. Wir setzen gemeinsam Arbeitsziele: Was soll konkret an Kenntnissen gewonnen, welche Erfahrungen erworben, welche Veränderungen bewirkt werden? Wir besuchen Institutionen, befragen Menschen, die uns beraten oder uns Informationen liefern können.

7.4 Auf dem Weg zum Schulkind



Die Vorbereitung auf die Schule findet bei uns nicht erst im letzten Kindergartenjahr statt, sondern umfasst die gesamte Kindergartenzeit. Allerdings möchten wir den Kindern im letzten Jahr das Gefühl geben, etwas Besonderes zu sein. Sie sollen sich als „Große“ erleben, die bald einen neuen Lebensabschnitt in der Schule beginnen. Deshalb begleiten wir den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule mit vielen kleinen Ritualen: Wir basteln gemeinsam Schultüten, besuchen die Grundschule, veranstalten eine gemeinsame Übernachtung und verabschieden die zukünftigen Schulkinder in einem Gottesdienst. Im letzten Kindergartenjahr bieten wir Schulkindertreffen an, bei denen das Erlernen und Erweitern von Fähigkeiten wie Ausdauer, Konzentration und das Erfassen von

Sinnzusammenhängen im Vordergrund stehen. Spezielles Fördermaterial ermöglicht vertiefende Erfahrungen mit Mengen, Zahlen, Größen und Buchstaben. Gemeinsame Exkursionen, der Besuch von verschiedenen Institutionen in unserer Umgebung gehören auch dazu.

Wir richten unser Augenmerk aber auch auf Kinder, die noch Unterstützung brauchen, um den Herausforderungen der Schule gewachsen zu sein. Mit einem nach aktueller Forschung anerkannten Screening können wir Tendenzen zu einer möglichen zukünftigen Lese- und Rechtschreibschwäche schon vor der Einschulung erkennen und durch gezielte Förderung mit einem Programm zur Stärkung der phonologischen Bewusstheit („Wuppis Abenteuer-Reise“) eine Unterstützung anbieten.

8. Beobachten und Dokumentieren

Ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist es, die Kinder in ihrem Kindergartenalltag mit ihren Interessen und Bedürfnissen genau wahrzunehmen. Neben den Alltagsbeobachtungen setzen wir auch verschiedene Beobachtungsverfahren ein. So erfahren wir, für was sich die Kinder interessieren, wie ihre Entwicklung verläuft, welche Stärken sie besitzen und welche individuellen Verhaltensweisen sie haben. Um die Kinder in ihrem Bildungsprozess unterstützen zu können, sind unsere Beobachtungen Grundlagen der regelmäßig stattfindenden Elterngespräche.

Einmal jährlich erhalten die Eltern einen Entwicklungsbericht ihres Kindes und am Ende der Kindergartenzeit eine Abschiedsdokumentation, die alle Bildungsbereiche zeigt, die dem Kind geboten wurden.

9. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Familie ist der erste und bleibt ein wichtiger Lern- und Bildungsort des Kindes. Wir verstehen unsere Aufgabe als Ergänzung der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in der Familie. Aus diesem Grunde ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Gute Zusammenarbeit erfordert einen offenen Umgang miteinander, der Eltern und Erzieherinnen gleichermaßen Vertrauen vermittelt. Dazu gehört auch, dass Eltern die Möglichkeit zur Mitsprache auf der organisatorischen Ebene besitzen.

Aktive Mitarbeit in der Elternversammlung, im Elternbeirat und im Rat der Tageseinrichtung ist erwünscht. Damit wir unsere Arbeit und unsere Abläufe verbessern können, sehen wir in jeder konstruktiven Kritik eine Chance und möchten alle Eltern ermutigen, Anregungen und Wünsche zu äußern. Außerdem können Eltern bei Interesse und nach Absprache in der Gruppe hospitieren. Bei Bedarf nehmen wir die Kompetenzen der Eltern sowie deren Unterstützung gern in Anspruch.

10. Fortbildung und Evaluierung

Um dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag zu entsprechen und unsere pädagogische Arbeit stetig zu verbessern, nehmen unsere MitarbeiterInnen regelmäßig an internen und externen Fortbildungen teil.

Zudem haben wir die Qualität unserer Arbeit in einem zweijährigen Prozess nach dem „Bundesrahmenbuch“ (BETA)³ evaluiert und wurden 2012 zertifiziert. In den Jahren 2018 und 2024 wurden wir jeweils rezertifiziert, nachdem wir einige Prozesse optimiert hatten bzw. neu hinzugefügt hatten. Mit dieser Professionalisierung sichern wir kontinuierlich und überprüfbar die Qualität unserer Arbeit.

Auf der Grundlage unseres Kinderschutzkonzeptes haben wir das Kindeswohl im Blick und setzen gegebenenfalls die im Schutz- und Hilfe-Plan erarbeiteten Maßnahmen um.

In unseren Teamsitzungen reflektieren wir unsere pädagogische und organisatorische Arbeit und berücksichtigen dabei auch Kritik und Anregungen der Elternschaft.

11. Sonstiges

Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand von Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

Buchführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand von Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung). Das Belegprinzip wird beachtet.

³ „Bundesrahmenhandbuch“, Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagements in Tageseinrichtungen für Kinder – Evangelisches Gütesiegel BETA, 2009

12. Schlusswort

Rosen sind Zeichen der Zuneigung und Liebe. Wir wollen mit unserer Einrichtung dazu beitragen, dass „unsere“ Kinder gut vorbereitet eigene Erfahrungen machen und sie mit einem Überschuss an Hoffnung und Vertrauen einmal den kleinen Rosengarten verlassen, um ihren Platz im großen Garten des Lebens zu finden.

